



Zufrieden in Bern: Postdoktorand Eddy Bekkers war zuvor Assistenzprofessor in Linz.

Bild: © Manu Friederich

«Es ist sinnvoll, in der Schweiz Erfahrungen zu sammeln»

Der Niederländer Eddy Bekkers kam vor eineinhalb Jahren zusammen mit dem PRONTO-Projekt aus Österreich an die Universität Bern. Dafür verzichtete er auf eine Festanstellung.

Wer sind Sie und woher kommen Sie?

Ich bin Eddy Bekkers, 38 Jahre alt, komme aus den Niederlanden und arbeite als Postdoktorand am World Trade Institute WTI. Ich habe meinen Master in Ökonomie und Ökonometrie in Amsterdam gemacht und in Rotterdam doktriert. Danach habe ich während sechs Jahren als Assistenzprofessor im österreichischen Linz gearbeitet, bevor ich vor eineinhalb Jahren in die Schweiz kam.

Warum haben Sie sich für die Universität Bern entschieden?

Ich hätte in Linz bleiben können, doch ich wollte eine Veränderung. Ich dachte, karriere-technisch wäre es sinnvoll, in der Schweiz Erfahrungen zu sammeln. Schweizer Universitäten haben einen guten Ruf. Ich erhielt die Möglichkeit und ich habe mich entschieden, sie zu packen.

Sind Sie zufrieden mit Ihrer Entscheidung?

Ja. Der einzige Nachteil ist, dass ich in Linz eine Festanstellung erhalten hätte, während der Vertrag mit PRONTO auf drei bis vier Jahre beschränkt ist.

Was ist Ihre Rolle im PRONTO-Projekt?

Ich untersuche den Einfluss von nichttari-

fären Massnahmen (NTMs) auf Handelsströme und Wohlfahrt, indem ich aufgrund der empirischen Daten theoretische Modelle erstelle und Simulationen durchführe.

Momentan bin ich mit einer Arbeit beschäftigt, in der wir die wirtschaftlichen Vorteile des Handels in Allgemeinen, aber auch die Wohlfahrtseffekte der NTMs in verschiedenen Handelsmodellen vergleichen. Ich konzentriere mich weniger auf die Details auf Landesebene, sondern vielmehr auf übergreifende Daten. Der grösste Teil meiner Forschung besteht darin, Modelle zu erstellen, Softwares zu programmieren oder Daten zu schätzen. Von administrativer Arbeit bin ich weitestgehend befreit.

Warum ist Ihre Arbeit wichtig?

Sie dient als Input für Entscheidungsträger in der Politik – und zwar auf drei Ebenen: Unilateral, wenn beispielsweise die Schweiz ihre Landwirtschaftspolitik überdenkt. In bilateraler Hinsicht, etwa wenn die Schweiz über ein Freihandelsabkommen verhandelt. Und in multilateraler Weise, wenn beispielsweise die WTO über ein Paket zur Handelsförderung entscheidet.

Mit wem arbeiten Sie zusammen?

Ich arbeite hauptsächlich mit Joseph Francois, meinem Vorgesetzten, sowie auch mit Co-Autoren am WTI und von andernorts, etwa in den Niederlanden und Österreich. Zum Beispiel arbeite ich mit Leuten aus Wien an einer Studie, in der wir untersuchen, inwiefern NTMs die Qualität von Konsumgütern steigern. Die Kollegen aus

Wien haben die empirischen Untersuchungen gemacht, doch sie wollen auch Simulationen durchführen – und darauf bin ich spezialisiert. Meine Arbeit ist jedoch typisch für einen Postdoktoranden: Meist ist man auf sich alleine gestellt.

Was fasziniert Sie bei Ihrer Arbeit besonders?

Am meisten fasziniert es mich im Moment, zu erklären, wie verschiedene Modelle unterschiedliche Resultate hervorbringen. Dies gerade bei der Frage, wie sich reduzierte Handelskosten – beispielsweise wegen eines neuen Freihandelsabkommens oder einer Reduktion von NTM's – auf die öffentliche Wohlfahrt auswirken.

Was interessiert Sie ausserhalb der Forschung?

Vor allem Politik und Sport – Laufen und Radfahren.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Als ich in die Schweiz kam, wollte ich so hart arbeiten wie möglich, um eine Anstellung an einer holländischen Universität zu erhalten. Ich fühle mich aber ziemlich wohl in der Schweiz und werde vielleicht versuchen, mir ein Forschungsstipendium zu sichern, um am WTI bleiben zu können.

Kontakt: Dr. Eddy Bekkers, World Trade Institute WTI, Eddy.Bekkers@wti.org